

Saallische Zeitung

im G. Schwesche'schen Verlage.

(Saallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Saallischen Zeitung: G. Schwesche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreizehntägige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 158.

Saalle, Donnerstag den 10. Juli
Hierzu eine Beilage.

1862.

Telegraphische Depesche.

Paris, Dienstag d. 8. Juli. Man berichtet, daß am gestrigen Tage eine offizielle Depesche hierher angekommen sei, welche die Anerkennung Italiens seitens Auflands anzeige.

Deutschland.

Berlin, d. 8. Juli. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Buchhändler Friedrich Sanghoff und dem Oekonomieverwalter Bernhard Pabst zu Sölden im Kreis Weisensfeld die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

[Abgeordnetenhaus.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister einen Gesetzentwurf betreffend den Bau einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Kassel ein, der wie ein Antrag, betreffend die oberflächlichen Steinbleibwerke, der Handelscommission überwiegen wird. Abg. Waldeck beantragt unter Bezeichnung auf seinen in der letzten Sitzung gestellten Antrag, die Gats für 1863 von der heutigen Tagesordnung abzugeben. Dieser Antrag wird insofern abgelehnt und die Gats für 1863 werden heute beraten. Die Interpellation v. S. v. H. in der kurbessischen Angelegenheit wird verlesen. Der Minister des Auswärtigen: Er beabsichtigt, sich veranlassen zu lassen, auf eine Beantwortung der gestellten Fragen einzugehen. Derselben betreffen hauptsächlich Staatsrecht, könnten daher nur von den besthenden Ständen erörtert werden. Was die preussische Regierung bisher gethan habe, liegt klar am Tage und bedürfe keiner Ausführung. Die königliche Staatsregierung werde auch ferner über die Ausföhrung der besthenden Verfassung wachen, könne aber keine bestimmte Erklärung darüber abgeben, welche Stellung sie zu der Entwicklung dieser Frage einnehmen werde.

Hierauf wird der samstliche Handelsvertrag beraten. Abg. v. Rönne (Sachsen) betont, wie wünschenswerth es sei, eine gemeinsame deutsche Handelsflagge zu führen, meint aber, dieser Wunsch werde sich erst ereignen lassen, wenn eine Centralgewalt und ein deutsches Parlament hergestellt seien. Abg. v. Bismarck bedauert, daß das Recht der Ernennung von Konsular-Agenten nicht Preußen ausschließlich vorbehalten sei. Abg. Dr. Becker stellt das Amendement, eine Resolution dahin zu fassen, daß eine Handelsflaggen-Convention auf Grund des Reichsgesetzes vom 31. Juli 1848, welches für Preußen am 26. November desselben Jahres publizirt worden, abzuschießen sei. Abg. Reichensperger (Baden) hält eine Flagge für unerheblich, wenn nicht eine bestimmte politische Richtung dahinterstehe, welche die dazu gehörigen Schutzmaasnahmen ausstelle. Das Reichsflaggen-Gesetz von 1848 sei seiner Zeit angefertigt worden, kranftreich habe die schwarz-roth-goldene Flagge damals anerkannt. Zur Zeit sei indessen nicht zu erwarten, daß namentlich die Sansculotten auf ihre Flagge zu Gunsten der deutschen verzichtet würden. Der Handelsminister: Die preussische Flagge habe sich in den ostasiatischen Gewässern Anerkennung erworben und werde sie behaupten. Die Regierung sei übrigens nicht abgeneigt, sobald es thunlich sei, über den Abschluß einer Flaggen-Convention mit den künftigen deutschen Staaten zu unterhandeln. Abg. Dr. Zetter: Der Zollverein könne auf den gegenwärtigen Grundlagen nicht fortbestehen, sondern müsse reconstruirt werden. Hierbei sei für Preußen eine bevorzugte Stellung auch in Betreff der vorliegenden Fragen anzustreben. Gegenwärtig gehe der Antrag auf Herstellung der deutschen Handelsflagge nur Zeugnis von der deutschen Voelle. — Abg. v. S. v. H. hält es für unangemessen, die Frage der deutschen Tricolore den Unweg über die samstliche Handelsflagge zu führen. Abg. Dr. Becker: Reichensperger habe Krieges- und Handelsflagge mit einander verwechselt. Die deutsche Frage werde sich diesem Jahre den Deutschen nachgeben. Abg. v. Bismarck: Die General-Konkurrenz in Wien sollen erforderlichen Befugnissen versehen sein? Der Minister des Auswärtigen: Ich antworte: die Anfraktionen, welche die General-Konkurrenz erhalten, seien nicht Sache der Bundesvertretung, und hinfied den Führern der ost-asiatischen Expedition seine Anerkennung aus. — Der Kriegsminister erwidert auf eine Bemerkung v. Bismarck's, die Beiträge zur deutschen Partei hätten nicht aufgehört, und seien nicht allein von Nationalvereinen, sondern auch von anderen patriotischen Männern angegangen. Abg. D. u. K. spricht für das schwarz-roth-goldene Banner, welches die gegenwärtigen Minister allerdings nicht zu tragen vermöchten. Der Handelsvertrag wird einstimmig angenommen, mit überwiegender Majorität die Resolution wegen einer gemeinsamen Handelsflagge mit dem Bieder'schen Amendement. Es wird die Interpellation von Simon und Genossen verlesen, betreffend die Aufhebung des Militärgerichtsstandes. Sie wird in der ersten Sitzung der nächsten Woche beantwortet werden.

Die Budget-Beratung wird fortgesetzt. Abg. v. S. v. H. bekräftigt seinen von ihm gemeinschaftlich mit v. Sennig gestellten Antrag, die Staatsverwaltung aufzufordern, durch die hohen Eibzölle unerträglichen Zustand der Eibschiffahrt nöthigenfalls durch Abkürzen von der Eibschiffahrt zu Gunsten zu machen. Der Finanzminister: Die Abkürzung sei unausgeföhrt bemüht gewesen, einen befriedigenden Zustand herbeizuföhren. Die von den unterthänigen Staaten gemachten Vorschläge hätten dießfalls als zu nachtheilig nicht angenommen werden können; die unfererseits gemachten Vorschläge seien dort nicht angenommen. Gegenwärtig habe die

Regierung gemeinschaftlich mit der königlich sächsischen Vorschläge gemacht, die den Verhältnissen entsprächen; im Interesse der Sache könne er darauf nicht näher eingehen. Abg. v. Sennig fürchtet, die Verhandlungen würden wiederum resultatlos bleiben. Die Drohung mit dem Rücktritt von der Acte von 1821 werde allen wirksam sein. Abg. v. S. v. H.: Es gäbe gewisse äußerste Lager, in denen Preußen sich seiner großmächtigen und von Bundeszuge unabhängigen Stellung erinnern müsse, wie sie dies vor einigen Wochen in der kurbessischen Frage gethan. Hier sei ein ähnl. über Hall. Preußen werde von zwei benachbarten Staaten maltraitirt, darunter ein kleiner Staat, der, obwohl er von Preußen seine Gewehre und seine Patronen erhalten, die Involenz befehlen, gegen den preussisch-österreichischen Antrag zu stimmen. Mecklenburg habe erklärt, seine ganze Existenz sei bedroht, wenn die Eibzölle ermäßigt würden. Darin werde Niemand im Hause einen sachlichen Grund sehen. Ganz neuer habe gleichfalls Erklärungen abgegeben, die es außer Zweifel stellten, daß auch mit ihm auf gutlichem Wege nicht fertig zu werden sei. Beide Regierungen ständen seit Jahren auf dem Standpunkt des Vertragsbruchs. Beide Preußen ihnen gegenüber hätten die Großmachtstellung hervor, zeige es, daß man mit ihm nicht haben dürfe, so treibe es wahre Friedenspolitik. Abg. v. S. v. H. möchte darauf aufmerksam machen, daß der Gegenstand noch nicht vorbereitet sei, und bittet, ihn an eine Commission zu verweisen. Das Haus beschließt, die Discussion fortzusetzen. Abg. v. S. v. H. mahnt daran, sich die in der kurbessischen Frage gewonnene Erfahrung zu Nuzge zu machen; das Preußen etwas durchsetzen kann, wenn es etwas durchsetzen will. Abg. v. Wallinderotz mahnt daran, die geringe Macht verhängten Rücksicht zu nehmen; die Gewaltmaßregeln gegen sie zu misbrauchen. Der Antrag v. S. v. H. wird mit sehr großer Majorität angenommen. — Es folgt die Beratung über die Gats für die Verwaltung der directen und indirecten Steuern, so wie von den Entnahmen aus dem Einkommen für 1862 und 1863. Die Debatte bekräftigt sich ohne jeden principielle Inhalt vollständig in Details. Es werden sämtliche Propositionen und Anträge schließlich genehmigt.

Die Abgeordneten Waldeck und Frenkel (Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei) haben in ihrer Fraction folgenden Antrag in Bezug auf die Militärfrage eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, daß nachfolgende Grundsätze bei Festhaltung des Militärbudgets die leitenden sein sollen: 1) daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht und letztere auch gegenwärtig nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückführung nach den ordentlichen Gats des Jahres 1859 gewonnen werden kann; 2) daß demgemäß das Haus die aus der neuen Heeresorganisation herorgegangene Verfröherung der Staatsregierung, soweit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrzahl davon bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält; 3) daß aber das Haus seine Mitwirkung dazu bieten will, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt factisch bestehenden Zustandes der Heeresorganisation auf jenen des Jahres 1859, eine einmalige Bewilligung der dazu nothwendigen Geldmittel beantragen sollte.“ — Motive: „Die Ungeföhlichkeit der ins Leben gerufenen sogenannten Heeres-Reorganisation. — Der Finanzzustand des Landes, welcher eine so erhöhte Stärke des stehenden Heeres nicht ertragen kann. — Die große politische Bedeutung des Landwehrsystems in seiner alten Gestalt, das durch die Heeres-Reorganisation so gut wie ganz vernichtet ist. — Die Schädlichkeit der Vermehrung des militärischen vom Volks geschlehenen Standes, welche eine Folge der Fortdauer der sogenannten Heeres-Reorganisation sein würde.“

Der vorstehende Antrag ist in 1 und 2 gleichlautend mit 1 und 2 des schon bekannten Goverbeck'schen Antrages, läßt aber Nr. 3 des Goverbeck'schen Antrages ganz fort (etwaig erhöhte Rekrutierung nach vorheriger gesetzlicher Feststellung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie bei dreijähriger Reservezeit, sowie der Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung der Landwehr), und ändert demgemäß in Nr. 3 die Nr. 4 des Goverbeck'schen Antrages dahin ab, daß das Haus seine Mitwirkung nur zur Zurückführung des jetzigen Zustandes der Heeresorganisation auf den des Jahres 1859 bieten, soll. — In der Bezeichnung des jetzigen Zustandes als eines „factisch bestehenden“ und des zu erstrebenden als eines „legalen“ sind beide Anträge einig; der Waldeck-Frenkel'sche Antrag spricht die „Ungeföhlichkeit“ der „sogenannten Heeres-Reorganisation“ direct nur in den Motiven aus. — Nach den bei Beratungen der deutschen Fortschrittspartei zu Tage getretenen Ansichten entspricht der Goverbeck'sche Antrag im Wesentlichen der überwiegenden Majorität dieser Fraction; auch ist schon jetzt als sicher anzunehmen, daß für denselben die Anhänger des Waldeck-Frenkel'schen Antrages schließlich ebenfalls stimmen werden.

Wegen der gemeinsamen Beratung der Militärfrage sind auf Beschluß der betreffenden Fractionen die Vorkände der deutschen Fort-

Schrittspartei und des linken Centrums in Conferenz getreten, und haben sich wegen der Formalien (Zeitung, Ort und Zeit der Verhandlungen) geeinigt. Die erste gemeinsame Besprechung findet wahrscheinlich am Donnerstag statt. Die Besprechung wird eine ganz freie sein; bindende Beschlüsse sollen nicht gefaßt werden.

Die Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten hat heute den Antrag des Abg. Waldeck wegen vorläufiger Nichtberathung des Staatshaushalts Etats für 1863 mit einer kleinen Majorität durch eine motivirte Tagesordnung abgelehnt, in welcher die gegen den Antrag als einen unnöthigen sprechenden Erwägungsgründe — daß erst mit der definitiven Beschlußfassung über den ganzen Etat die Festsetzungen über die einzelnen Titel rechtsgültig werden und die Staatsregierung nicht schon durch solche Einzelfestsetzungen zu den betreffenden Ausgaben ermächtigt wird — kurz zusammengefaßt sind. Referent ist Abg. Dierath. Der Bericht wird erst in einigen Tagen zur Berathung des Plenums kommen.

In der betreffenden Commission des Hauses der Abgeordneten ist heute die Berathung des Handelsvertrages mit Frankreich beendet worden; die Annahme des Hauptvertrages ist einstimmig erfolgt.

Die Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses hat anstatt des von dem Hause an sie zurückgewiesenen Gesetzentwurfes zum Schutz der Anonymität der Presse sich über den nachfolgenden geeinigt:

„Artikel 1. Drucker, Verleger, Commissionsverleger und Redactoren dürfen nicht durch Zwangsmittel angehalten werden, die Verfasser oder Herausgeber von Druckschriften, Artikeln oder Inseraten namhaft zu machen. Artikel 2. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Nennung des Verfassers oder Herausgebers zum Zwecke einer Untersuchung, welche ein gemeines Verbrechen oder Vergehen zum Gegenstande hat, verlangt wird.“

Die „Stern-Zeitung“ giebt die positive Versicherung, „daß es die bestimmte Absicht der Regierung ist, den ihrerseits eingeleiteten normalen Zustand beizubehalten, und zunächst den Etat für 1864 dem Landtag in der nächsten Winter Session bei Zeiten vorzulegen.“

Man sinnt in parlamentarischen Kreisen noch immer viel darüber nach, wie in aller Welt es zugehen konnte, daß von den landräthlichen Wahlverlassen, über welche Monate lang die Presse unausgessenen Klage führte, grade Hr. v. Jagow keine Kenntniß bekommen hat. Es ist dieser Umstand um so auffallender, als für die Regierung im Ministerium ein regelmäßig erscheinender „Tagesbericht“ zusammengestellt wird, der, wie das Regierungsorgan versichert, die Staatsregierung von dem Gange der öffentlichen Meinung, so weit sich dieselbe in der Presse äußert, „in genauer Kenntniß“ erhält. Dies Räthsel wird um so größer, wenn man in Betracht zieht, daß von 22. März bis zum 6. Mai hin die öffentlichen Blätter sich in jeder Nummer ausführlich in gepulvert und fetter Schrift über die Wahloperationen der Unterbehörden ausließen. Darnach zu schließen, war Hr. v. Jagow der einzige in Preußen, dem die Anstellungen und Beschwerden der öffentlichen Meinung unbekannt blieben.

Graf Dppersdorf (ultramontan), dessen Wahl für ungültig erklärt worden, wurde im Wahlkreis Neustadt-Falkenberg am 5. d. mit 217 Stimmen wiedergewählt.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1862, die Genehmigung der Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ mit dem Domicil in Berlin und die Bestätigung ihrer Statuten betreffend.

Am Freitag fand in Schwedt im Gasthose „zum Margrafen“ ein Duell zwischen den zur Reitschule Kommandirten Lieutenants von v. Löh und v. Hempel statt. Die Waffen waren scharfe Krummfäbel ohne Korb; der Lieutenant v. Hempel wurde an der Brust, im Gesicht und am Arm erheblich verwundet.

Die Nachricht verschiedener Zeitungen über das kriegsrechtliche Urtheil gegen die 12. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 45 in Graudenz ist gutem Vernehmen nach unrichtig. Das Strafkenntniß ist bei Weitem milder ausgefallen.

Italien.

Die „Armonia“ meldet nun auch, Cavalette habe dem Cardinal Antonelli einen Vergleich vorgeschlagen, wodurch dem Papste eine Einkünfte von 14 Millionen gesichert würde, Antonelli aber kategorisch abgelehnt.

Der Justizminister hat an die Generalprokuratoren ein Rundschreiben gerichtet und ihnen darin empfohlen, die Schriftstücke und Reden der Geistlichkeit zu überwachen, falls sie den kirchlichen Wirkungskreis überschreiten und sich feindselig gegen die Regierung zeigen. Dasselbe Rundschreiben fordert Energie und Schnelligkeit in den gegen die Geistlichkeit angestrengten Prozessen und empfiehlt, denjenigen Priestern zu helfen, welche mit Kirchenstrafen belegt worden, weil sie ihre Staatsbürgerpflichten gethan.

Nach einem Telegramm aus Neapel vom 6. Juli war daselbst das Gerücht verbreitet, daß Chiavone und zwei seiner Gefährten in einem verzweifelten Kampfe gegen die Franzosen im Piccoeberge getödtet worden seien.

Schweiz.

Bern, d. 7. Juli. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Eröffnung der Bundesversammlung erinnerte der Präsident des Nationalraths Kärner an die Angelegenheit von Billelegrand, bei welcher die Schweiz sich mehr auf den Standpunkt der Großmuth als des Rechts gestellt habe, indem sie vergaß, daß Großmuth wohl Großen geizeme, bei Kleinen aber leicht als Schwäche gelten könne. Bei der hierauf stattgefundenen Präsidentenwahl wurde Escher aus Zürich zum Präsidenten des Nationalraths, Wigler aus Solothurn zum Präsidenten des Ständeraths gewählt. — Der italienische Ministerpräsident Ratazzi hat der eidgenössischen Regierung zu wissen gethan, daß die Actions-

partei sich wieder rühre, und die erwähnte Regierung gebeten, über die Grenze zu wachen und zu verbinden, daß die Schweiz als Ausgangspunkt für revolutionäre Bewegungen diene.

Großbritannien und Irland.

London, d. 8. Juli. (Tel. Dep.) Im Oberhause drückte gestern Lord John Russell sein Bedauern darüber aus, daß Rußland das Königreich Italien nicht einfach anerkannt habe, sondern erst darüber verhandelnde, es unter gewissen Bedingungen zu thun. Auch Preußen sei bereit, Italien anzuerkennen, wenn dieses sich friedlich gegen Oesterreich zu verhalten verspreche.

Die „Köln. Zig.“ bringt vorsehendes Telegamm in folgender Fassung: In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kamen die italienischen Angelegenheiten auf Anregung des Marquis von Normanby, welcher die Zustände Italiens angriff, zur Sprache. Lord Russell sprach von den sichtbaren Fortschritten Italiens und von der Anerkennung Seitens Rußlands, welches verlangt habe, daß Italien nicht Oesterreich befehle. Er erwähnte ferner vorübergehend, er habe von Preußens Willfährigkeit, Italien anzuerkennen, gehört.

Rußland und Polen.

Nach einer Warschauer Correspondenz der „Difsee-Zeitung“ traten schon am 3. Juli, als der Großfürst die Kirche besuchte, verschiedene Versuche zu Gegendemonstrationen hervor, namentlich sollen mehrere der anwesenden Damen die Kleider mit Vitriolöl begossen worden sein. Der „Bresl. Zig.“ wird aus Warschau vom 5. Juli gemeldet: „Der junge Mann, der auf den Statthalter geschossen, gab sich anfangs für einen Chirurgen aus und nannte sich Malinowski; später nannte er sich anders; bald darauf wollte er ein Russe sein, und erst gestern gegen Abend erfuhr man, daß er Joseph Jurusinski heißt, 22 Jahr alt und Schneidergeselle ist.“

Türkei.

In der Schlacht, welche am 21. Juni zwischen Spuz und Podgoriza geliefert wurde, wollten nach den ersten telegraphischen Berichten sowohl die Türken, als auch die Montenegroer einen glänzenden Sieg erfochten haben. Jetzt liegen ausführliche Berichte vor, nach welchen der Sieg der Montenegroer nicht zweifelhaft ist. Ein Correspondent des „Wanderer“ sagt am Schluß seines Berichts aus dem Lager in Bielopawlic: „In dieser Schlacht, die früh am Morgen begann und um 1 Uhr Nachmittags endigte, verloren die Türken bei 3000 Mann. Die Montenegroer haben 40 Tode und bei 80–90 Verwundete. Das Resultat war, daß die Türken die Kommunikation mit Podgoriza nicht nur nicht hergestellt haben, sondern daß auch der Kern der türkischen Truppen in Kolowoz aufgerieben wurde. Von den Montenegroern ist ein Capitain verwundet und ein Barjaktar todt.“

Ein Telegramm der „B. Z.“ aus Ragusa vom 6. Juli meldet: Gestern rückte Derwisch Pascha mit seiner durch zwei Bataillone verstärkten Macht und 1500 Proviantsperden von Bilechia gegen Gazlo, wie man glaubt, nach Niksch vor.

China.

Schanghai, d. 21. Mai. Laut einem Reuterschen Telegramme sind Ling-Po und Kwang-Pu von den Kaiserlichen wieder genommen. Admiral Protet ist getödtet. Die Allirten decken Schanghai.

Vermischtes.

— In Rodenberg's Skizzenbuch „Tag und Nacht in London“ findet sich die Mittheilung, daß London in einem Jahre mehr als zwei Billionen Heringe verpfeife. Diesen Lapsus calami benutzt ein Schalk der Leipziger Nachrichten zu folgendem Rechenexempel: „Se interessanter diese Mittheilung im Allgemeinen ist, um so mehr fühlt man sich veranlaßt, durch einfache Rechnung sich zu versichern, wie viel von dieser edeln Gottesgabe wohl ein einziger Bewohner nach obiger Angabe verurtheilt sei im Durchschnitt zu verzehren. Angenommen, London habe 2 Millionen Einwohner, die alle, jahraus, jahrein, Tag und Nacht nichts weiter zu thun haben, als Heringe zu essen, so ist die Zahl der Consumenten jedenfalls nicht zu gering gegriffen. Bei dieser Berechnung stellt sich nun heraus, daß je ein Londoner Bewohner 2740 Stück täglich, 114 Stück in der Stunde und 2 Stück demnach jede Minute verzehren muß. Bedenkt man, daß London der Sitz der Industrie ist, so muß man sich doch fragen: wo nehmen die Leute die Zeit her, um sowohl ihren Geschäften nachzugehen zu können, als die ihnen durch Herrn Rodenberg octroyirten Heringe zu verzehren? Jeder der Unglücklichen muß, wie schon gesagt, pro Minute 2 Heringe zu sich nehmen, ist also genöthigt, bei einer Promenade nach dem Aufstellungsgelände, die sich auf sechs Stunden erstrecken soll, eine Tonne Heringe, ca. 3 Ctr. wiegend, mit sich zu führen, damit er nicht in die unangenehme Verlegenheit kommt, die verkäufte 6 Stunden des Nachts nachzuholen und statt zu schlafen, die Kinnbacken mit doppelter Geschwindigkeit zu bewegen. Um nun noch ein Beispiel der grausamen Zumuthung anzuführen, ist es gewiß nicht uninteressant, zu erfahren, daß ein Londoner, der eine Reise von 3 Tagen antritt, gezwungen ist, einen Ertragüterzug von ca. 20 Ochsen zu je 40 Ctr. Söllgewicht vollständiger Beladung als Gepäck bei sich zu führen, da das Gewicht der Heringe, die er auf seinen Theil verzehren muß, von den 2 Billionen, die London braucht, 766 Ctr. ist und die Stückzahl 197,250 in dreimal 24 Stunden von ihm verzehrt werden muß.“

— Am 3. Juli früh hat der Astronom Tempel in Marseille einen neuen Cometen bei der Cassiopea entdeckt, der sehr schnell dem Polarsterne zuflieht.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 8. Juli Vormitt. am alten Pegel 36 Zoll unter 0,
am neuen Pegel 4 Fuß 2 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden
den 8. Juli Mittags: 1 Elle 20 Zoll unter 0.

Schiffahrtsnachricht.

Die Schleuse zu Magdeburg verfielen:
Aufwärts: Am 7. Juli. Fr. Neubert, Coals, von
Hamburg n. Rostenburg. — Prager Schlepplähne Nr. 17
und 40, Güter, v. Hamburg n. Leisden. — Am 8. Juli.
C. Baumgarten, Güter, v. Magdeburg n. Halle. — C.
Krause, Schwefel, v. Magdeburg n. Aufsig. — Chr.
Klaus, Stückgut, v. Hamburg n. Bernburg. — A. Brau-
ne, Steintohlen, v. Hamburg n. Budau. — S. Bester,
Bretter, v. Karbenow n. Budau.

Niederwärts: Am 8. Juli. G. Dümling, Weizen,
v. Dresden n. Hamburg. — Nordd. Dampfschiff, 7 Gef.,
2 Rähne, Güter, v. Dessau n. Hamburg. — Thümling's
Eisen, Steine, v. Aufsig n. Hamburg. — S. Fahnel,
Braunkohlen, v. Aufsig n. Berlin. — F. Weber, Brauns-
kohlen, v. Aufsig n. Magdeburg. — A. Krüning, desgl.
— S. Heyses, Lumpen, v. Torau n. Magdeburg. —
Fr. Andreas, Fabrikalt., v. Schönebeck n. Stettin. —
Chr. Schürze, Spinnstoffe, v. Altenburg n. Spandau. —
S. Hönemann, desgl.

Magdeburg, den 8. Juli 1862.

Königl. Schiffsamt.

Bekanntmachungen.

Obstverpachtung.

Das Obst im hiesigen Kirchenbusche wird
Sonntag den 12. Juli Vormittags 10 Uhr
an Ort und Stelle verpachtet.

Doepfel, den 7. Juli 1862.

Der Kirchen-Vorstand.

Unsere in Frankfurt a/Oder persönlich gemachten bedeutenden Einkäufe der neue-
sten und elegantesten Stoffe zu Herbst- und Winter-Anzügen trafen heut ein; wir
beehren uns dies hiermit zur Anzeige zu bringen mit dem Bemerkten, daß wir von
heute ab sämtliche, in unserm zweiten Lager sich befindenden Waaren Ellenweise
abgeben und empfehlen daher **16,000** Ellen der feinsten französischen, engli-
schen und deutschen Tuche, Buckskins &c. &c., in Folge der schlechten Messe, zu fabel-
haft billigen Preisen.

Delicate neue Heringe.

Wer sich an neuen Heringen, à Stück 1 Sgr.,
6 St. 5 Sgr. (in Tonnen und Schocken billiger), wirklich delectiren
will, kaufe selbige bei
Julius Riffert in der alten Post.

Unser Herren-Garderobe-Magazin bietet in Folge der steten großen
Einkäufe die reichste Auswahl, beste Arbeit, schönsten Stoffe und allerbilligste Preis-
stellung.

Salym & Eichengrün.

Die Gemeinde Brachstedt beabsichtigt bis
Ende October durr. einen Feldhüter anzuneh-
men. Ein dazu geeigneter Mann von Auswärts
wird ersucht, sich beim Schulzen Römer hier-
selbst zu melden. Die Annahme soll künftigen
Sonntag, als den 12. Juli, Nachmittags
1 Uhr im Laitenberger'schen Gasthofs statt-
finden.

Brachstedt, am 7. Juli 1862.

Die Ortsbehörde.

Der Justiz-Rath Wilde

wohnt von heute ab in dem Hause des Herrn
Rentier Otto in der Judenstraße hier selbst.
Weissenfels, am 1. Juli 1862.

Grundstücks-Verkauf!

Das hieselbst Fischerplan Nr. 2 belegene
Kloster'sche Grundstück mit Wohn-, Seiten-
u. Hintergebäuden, großen Böden, Brunnen &c.,
in welchem seit vielen Jahren Schlächtere-
schwinghaft betrieben wurde, soll durch mich
preiswerth verkauft oder nach Befinden
verpachtet werden. Dasselbe eignet sich seiner
guten Lage an der Saale wegen auch zur Anlage
einer Gerberei, Färberei, Stärkefabrik,
Leimfiederei oder sonstigen Fabrik mit Was-
serbedarf, und ist sofort zu übernehmen.
Reflectanten siehe ich Vormittags zur Be-
sichtigung und Verhandlung zu Diensten.

G. Martinus, Trödel Nr. 12.

Circa 200 Drt. Inhalt leere Palm- und Co-
cosbläffer stehen zum Verkauf beim

Seifenfiebermeister F. F. Schäfer
in Weissenfels.

Tägl. frisches Rehwild.

G. Goldschmidt.

Neue Isländ. u. engl. Matjes-Heringe
in Tonnen, Schocken u. einzeln.

G. Goldschmidt.

Zu verkaufen. Eine Papier-Fabrik in
bester Lage, mit vieler Wasserkraft, welche noch
sehr vergrößert werden kann, für 25,000 *R*
mit 10,000 *R* Anzahlung.

Ein Landgut, 1/2 Stunde von Halle, für
17,500 *R* mit 7000 *R* Anzahlung.

Ein dergl. bei Naumburg für 16,000 *R*
mit 4000 *R* Anzahlung.

Ein dergl. bei Delitzsch für 3500 *R* mit
c. 1800 *R* Anzahlung.

Ritter-, Stadt- und Mühlengüter, Mühlen,
Gasthöfe, Brauereien, Ziegeleien, Häuser und
andere Werthgrundstücke weist auf Franco-An-
fragen nach Bureau Ceres zu Halle a/S.

Für ein Rittergut in der Nähe Berlin's
wird wegen Verhinderung des zeitigen In-
spectors ein gut empoblerer Defonom zu Mi-
chaelis dieses Jahres bei gutem Gehalt, freier
Station und Reitpferd verlangt. Nähere
Auskunft erteilt im Auftrage:

Job. Aug. Goetsch in Berlin,
Jerusalemstr. 63.

Ein Malergehülfe findet bei gutem Lohn
dauernde Beschäftigung bei dem Maler Fischer
in Quersurt.

5 Bispel gute Roggenkleie sind zu verka-
fen bei Wendte, Lilienstraße Nr. 1.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Ein Paar Pferde sind zu verkaufen Steg 17.

Trebnitz.

Sonntag den 13. u. Montag den 14. Juli
soll eine Räuberbande ausgerottet werden
im gutsherlichen Holze zu Trebnitz, und biten
ganz ergeben die umliegenden Dörfschaften
um ihre Hülfe. Gewehre und Büchsen sind
vorrätzig; es fehlt nur an Munition.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine liebe Frau Au-
guste geb. Urban von einem muntern Mäd-
chen glücklich entbunden.

Halle, den 9. Juli 1862.

Friedrich Wente, „Zum Schwarzen Bär.“

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr verschied nach
längerem Leiden unsere liebe Schwester und
Tante Pauline Deichmann. Wir ma-
chen diese traurige Mitteilung statt besonderer
Anzeige.

Halle, den 8. Juli 1862.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vermischtes.

Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet aus Frankfurt a. M. vom 7. Juli über die Verwüstungen, welche der Orkan vom 6. Juli an der Schützen-Festhalle angerichtet, Folgendes:

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verdunkelte sich der Himmel durch schwere von Westen und Südwesten herziehende Wolken ganz ungewöhnlich, hohe undurchsichtige Staubwolken wühlten empor; plötzlich brach der Orkan los; furchtbare Windstöße, enorme Regenmassen, vom Winde in eigenthümlicher Weise herumgepeitscht. Nach einer Viertelstunde war der Himmel wieder hell, um erst später gegen Abend einem thätigen Landregen Platz zu machen. Aber furchtbar war diese Zerstörung, welche dieses Viertelstündchen angerichtet hatte. Wir beginnen mit der ärgsten und beklagenswerthsten, mit der der Schützenfesthalle. Diese erstreckt sich in ansehnlicher Länge von Süd nach Norden; an drei Seiten geschlossen, ist sie gegen Westen geöffnet. Vor ihr nach Westen steht der Gabentempel. Um 1 Uhr hatten, um das Kellerpersonal einzuzüben, 2000 Menschen in der Festhalle zu Mittag gegessen. Nicht lange war die Tischgesellschaft aufgelöst, als der Himmel sich verdunkelte. Alsbald fuhr der Wind in die Vorhänge und die vielen flatternden Fahnen, der Regen folgte, die großen gemalten Fenster samt Rahmen flogen in den innern Raum, und nun begann die Angst und Verwirrung. Zuerst sah man nach der hintere geschloßene, der Wettergegend abgekehrte Seite der Halle. Als aber das Dach mit der Masse von Brettern zu krachen und zu stürzen anfangte, als selbst einige der Säulen stöhnend nachgaben, stürzte alles nach der offenen Seite ins Freie. Doch hier war der Regen so heftig, der Sturm so arg, daß der Boden alsbald morastige Pfützen bildete, Frauen und Kinder zur Erde geselbter und fortgeweht wurden und sich nur in Noth gebadet wieder erheben konnten. Zerstreut war das Geschrei der armen Kinder, das Wehklagen der besorgten Mütter, die thranenfüllen Augen vieler ihre Familie zusammensuchenden Väter. Der heftigste Windstoß hatte den hintern Theil des Daches der Festhalle, südlich von der Mittelhalle, hoch aufgehoben und auf den hinter ihm stehenden Theil der Dekonomiegasse, namentlich die Spülküche, geschleubert. Augenblicklich war das Dach derselben durchbrochen und die zu Boden stürzenden Balken begruben eine ansehnliche Anzahl Personen unter sich. In dieser Spülküche wurden zwei Arbeiterinnen getödtet, eine sachsenhäuser Bürgerfrau H., welcher das Genick gebrochen wurde, und ein Mädchen E. aus Niederalt, welcher nebst einer Kopfwunde der Brustkasten eingeblüht wurde. Drei andere Spilmädchen wurden verwundet, darunter eine mit sehr schwerer Kopfwunde; sie befinden sich im Helligengeshospital, ebenso wie zwei Kinder, ein Schwelzer leicht, ein Franzose sehr schwer im Rücken verwundet. Hr. W., Buchhalter bei G., erhielt eine große, aber ganz un gefährliche Kopfauwunde. Einige andere Verwundete wurden zu dem Arzte des benachbarten Vornheim gebracht, doch erregt keiner derselben ernste Besorgnisse. In das Bürgerhospital wurde kein Verwundeter gebracht.

Nach Aufstellung dieses jammervollen Bildes kehren wir zu der Festhalle zurück. Die Mittelhalle hat wenig, der nördliche Theil sowie die Küche und die Schießstände haben fast nicht gelitten. Das um den Gabentempel befindliche Gerüst stürzte gleich anfangs zusammen, der Tempel selbst sowie die dessen Spitze krönende kolossale Germania trostete dem Sturm. In der nächsten Umgebung des Schützenplatzes war die Verwüstung gleichfalls groß: fast ein Duzend der Pappeln der Borsheimer Heide sind entwurzelt oder unten im Stamm abgebrochen. Fast alle benachbarten Häuser sowie alle nach dem v. Bethmann'schen Garten zu (in welchem selbst es auch arg genug aussieht) gelegenen neuen Häuser sind an der nach Westen gerichteten Dachsseite größtentheils ihrer Ziegeln beraubt. Dasselbe ist übrigens zum Theil auch in und fast um die ganze Stadt der Fall. Die kolossalen Zinkplatten des Daches des Russischen Hauses in der Langen Straße liegen in dem Hühnerhofgarten. In der Borsheimer Anlage hat ein Haus fast alle Schiefersteine verloren (das benachbarte dagegen kaum einen einzigen). Auf der Borsheimer Landstraße ward das Dach desselben Hauses eines alten würdigen Diplomaten, welches vor einem Jahre abbrannte, ganz abgedeckt. Die nicht weit davon entfernt stehende Brömmersche Fabrik ward des ganzen Daches beraubt, nur die vier fahlen Wände stehen noch. Leichtere Häuser wurden zum Theil selbst zum Zusammensturz gebracht, auch mitten in der Stadt, wo man sie für geschützter hätte halten können, so z. B. die Scheune und das anstoßende Häuschen im Riesen. Die Feuchtsfelder liegen darnieder, die Feuchtsbäume, namentlich Aprikosen, sind allerwärts furchtbar mitgenommen, auf der Malnzer Landstraße ist fast kein Baum unversehrt geblieben, von den alten Kastanienbäumen auf der Borsheimer Landstraße ist zwar keiner gänzlich zerstört, größtentheils haben sie aber ihre Hölzerne und grünen Äste in die benachbarten Gärten geschleudert. Weiter nach Borsheim zu sind Massen von Bäumen quer über die Fabrikstraße gelegt, welche dadurch an mehreren Stellen unpraktisch war, ebenso wie an der Untermainanlage. Am obern Ende der Eichenheimer Landstraße sind die hölzernen Scheidewände der einzelnen Gärten vollständig umgelegt. Und so allerwärts um die ganze Stadt. Die Diebstöße vor dem Obermainthor liegen zu Boden, wie zerstreut.

Daß ein Orkan, der mit tiefwurzelnden kräftigen Bäumen und neuen steinernen Häusern beartigt umsprang, auch an der großen, dem Sturm eine ungewohnte Fläche blendenden, wenn auch nicht auf die Ewigkeit berechneten, doch immerhin äußerst solid erbauten Schützenfesthalle weitgreifende Zerstörung verursachen mußte, ist leicht begreiflich. Das Comité des Schützenfestes ist deshalb aber keineswegs entmutigt, es wird vielmehr seine Anstrengungen nur verdoppeln, wohl bewußt, daß es jetzt erst recht auf die energische Mitwirkung aller Bürger rechnen kann. Um 5 Uhr

schon sollten Telegramme nach allen größeren Städten Deutschlands gehen, um sie zu melden, daß alle Verwüstung in acht Tagen beseitigt, daß das Fest selbst weder Aufschub noch Unterbrechung erleiden werde. Aber nach allen Richtungen ohne Ausnahme waren die Telegraphenleitungen zerbrochen, erster ja doch selbst die Taunusbahn einen Unfall. Um 7 Uhr war die Festhalle, namentlich unter Mithilfe der Turner, von allen herabgefallenen Balken, Brettern u. vollständig geräumt. Heute früh 7 Uhr wird das Comité mit sämtlichen hiesigen Zimmermeistern zusammengesetzt, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Um 8 Uhr werden alle in Frankfurt befindlichen Zimmergesellen an der Arbeit sein. Unter dem Zusammenwirken aller wird in wenigen Tagen die Halle eines zu erster männlicher That berufenen Nationalfestes in erneuter Pracht und Herrlichkeit, in größerer Stärke sich wieder erheben, unsere theuern Brüder aus Süd und Nord, aus Ost und West würdig zu empfangen. — Das Central-Comité für das Deutsche Schützenfest hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitbürger! Ein gewaltiges Elementar-Geheimis hat uns betroffen: ein Orkan von furchtbarem Gestalt hat die Festhalle zerstört und unbrauchbar gemacht. Frankfurter Bürger haben die Männer von Deutschland zu nationaler Feier in ihre Stadt berufen; schon sind die geklärten Wege bereit, dem eragangenen Nute zu folgen. Sollen wir flehentlich dem Unfall gegenübersehen? Sollen wir verzaun in dem Augenblicke, da es all zu handeln. Zimmermeister! Das Deutsche Schützenfest wird, wie bestimmt, am 13. Juli beginnen. Schon sind, von thätigstem Patriotismus befeuert, unsere Bauhandwerker in anerkennenswerthster Thätigkeit, dieses Wort zur Wahrheit zu machen. Die ganze Bürgerschaft, die ganze Bevölkerung muß ihnen überdies zur Seite stehen; möge ein jeder sich rüsten, auf erregenden Ruf seine Dienste der gemeinsamen Sache zu weihen. Fest und sicher, wie im tosenden Sturm die Germania, das Sinnbild unseres großen Vaterlandes, unverwundt vor dem entseelten Element auf der Spitze unseres Gabentempels stand, so steht fest und unerrt ein jeder auf dem Posten, auf welchen Pflicht und Ehre ihn berufen. Die Männer von nah und fern, die begehrt dem Deutschen Schützenfest entgegen gesehen — mögen sie einziehen in unsere Stadt — wir werden bereit sein, sie gastlich zu empfangen. Frankfurt a. M., den 7. Juli 1862. Das Central-Comité für das Deutsche Schützenfest.

Theater in Halle.

Die beiden bekannten Hosen: Die Hosen in der Hosenbaude von Anselm und Doctor Fischele von Karstlich dienten in der vergangenen Woche dazu, einen Abend zu füllen. Beide Stücke, leicht und gefällig geschrieben, bieten ihrer scharf markirten Charaktere, ihrer drauslich wirkenden Situationen wegen der Lust reichen Stoff, namentlich wenn sie so leblich besetzt sind, wie es bei uns der Fall war. Wir zeichnen als einen der „Hosen“ namentlich Herrn. Bartkula, als Dr. Fischele Herrn. Schiller aus, der auch schließlich gerufen wurde. — Die Sonntagsvorstellung: Berliner Kinder von Salinagré, Wuff (arrangirt) von Sauter, mer, wurde schon nach dem ersten Acte abgebrochen, nicht des Stüdes wegen, das wir als eine recht ergiebige Arbeit bezeichnen können, wenn sie sich auch nicht über den gewöhnlichen Geschäftskreis der Alltagsposen erhebt, auch nicht der Darsteller wegen, die, von dem so seltenen Anblick eines vollen Hauses animirt, eifrig ihre Pflicht erfüllten, sondern weil der allegro und fuoco dann brauende Sturm, das majestätische Rollen des Donners die Accorde des Dichters überboten, weil die grell zuckende Blitze das Licht der Lampen erbleiden machten, weil der durch die erbärmliche Kleinmüthe des Hantels bröckelnde Regen dem Jubel der fernere Luft an Coucoulets und wachen Wigen benahm. Ein großer Theil der Zuschauer ludte und fand erst den nöthigen Schutz auf der Bühne: die Darsteller, die über die Anseige vom Schluß der Vorstellung unterließ. Wir hoffen den „Berliner Kindern“ recht bald nochmals zu begegnen; mögen sie sich inzwischen mit den sieben Schwestern verständlich und schonen Wetter mitbringen.

Die zweite Vorstellung des „Erdbeers“ ging am Montage in ziemlich gerundeter Weise ohne Störung vorüber. Was wir in unserm ersten Referate über den ästhetischen Werth des Stückes bemerkten, können wir auch heute nur bestätigen; das Schauspiel hat ganz bedeutende Schwächen in der Anlage und Charakteristik, Fehler ganz anderer Natur als die des Narcis, aus denen man Brodvoegel kaum wiedererkennt; die Figur des Erdbeers, der Edmund, wie er oft auspricht, tief bair, weil er das Glück seiner Tochter zerstört, der wiederum Alles thut, sein Liebstes opfert, um diesen vor dem gänzligen Untergange zu retten, dieser „Lumpenjuke“, der gegen die „vons“ aus gar nicht erkennbarer Ursache verbittert ist, aus dessen Charakter seine Nachbarn und Freunde, selbst sein Weib und seine Tochter nicht recht klug werden, ist auch uns bis jetzt ein philosophisches Räthsel geblieben; wir können nicht recht glauben, daß er wirklich ein „dieses Verr“ heißt, wenn es auch der Kabinetsrath v. Bucher von ihm behauptet. Wegen dieses Charakters hinterläßt das Stück nicht den wohlthunenden, beruhigenden Eindruck, den jedes Kunstwerk hervorbringen muß. Die Darsteller hatten sich bemüht, unsern Blicken zu folgen und schicklich sich in ihre Partien mehr einzuleben, so daß wir nach dieser Richtung hin uns für befriedigt erklären können. In die Direction traten wir die freundliche Aufforderung, die Theaterbesucher auch nun bald mit einigen guten Lustspiel-Rouletten zu erfreuen; die Zeit und der Himmel sind so rüde, daß man von den Brettern herab, die die Welt nicht immer bedeuten, Erheiterung wünscht und hofft.

Aufruf an die Volksschullehrer der Provinz Sachsen.

Es haben sich in mehreren deutschen Ländern und auch schon in einigen Provinzen Preussens Lehrvereine gebildet, in der Absicht, ein gemeinsames Band um die ganze Volksschullehrerschaft eines Landes oder Landes theils zu knüpfen. Die speciellen Zwecke dieser Vereine können zwiefacher Art sein.

Zunächst sollen sie den Sinn für die Wissenschaftlichkeit wecken und das Streben nach möglicher Vervollkommnung im Berufe theils hervor rufen, theils befördern. Sie können und sollen nicht das ganze ungeheure Gebiet dessen in ihren Versammlungen erschöpfen, was ein Lehrer wissen sollte, wohl aber soll der Einzelne in ihnen den Impuls empfangen für die eigne Thätigkeit, und es sollen ihm Gesichtspunkte für sein Studium und für seine pädagogische Aufgabe eröffnet werden, die ihm in seiner Vereinzelung unbekannt geblieben sind. Unsere jüngeren kleineren Konferenzkreise können darum nicht dem angeführten Zwecke vollkommen genügen, weil mehr oder weniger eine durch Verhältnisse bedingte Einsichtigkeit in ihnen vorherrscht. Einsichtigkeit soll aber nicht das Gepräge des Lehrers sein, darum soll er sich seinen Standesgenossen in größeren Kreisen associiren. Er hat dasselbe Bedürfnis der Association, wie der Arzt, der Naturforscher, der Rechtsgelehrte, der Geistliche, die in richtiger Würdigung dessen, was noch thut, schon längst Vereine gebildet haben.

Sodann verfolgen einige dieser Vereine unter dem Namen Pestalozzi-Vereine den Zweck, die Lehrerweisen zu verbessern. Sie haben als Motiv der Vereinigung die thätige Liebe gewählt. Ein hohes und herrliches Motiv, das allein schon einen jeden Lehrer zur Theilnahme an einem solchen Vereine fortziehen sollte. Auf die Nothwendigkeit dieser Vereine braucht nicht hingewiesen zu werden, ein jeder Lehrer findet sie, wenn er in seine Umgebung schauen will, oder wenn er, selbst dürftig, auf seine Kinder sieht und an den Tod denkt. Die geringen Beiträge, welche die Mitgliedschaft am Vereine fordert, werden unsern Reichen Segen bringen. Im Königreich Sachsen, das nicht mehr Lehrer hat als unsere Provinz, besitzt der Pestalozzi-Verein schon einen Fonds von 20,000 Thlen. Wie viel Kummerthänen können da gestillt werden?

In Rücksicht auf den Segen, der in der oben angegebenen Vereinigung liegt, laden wir Unterzeichnete die Volksschullehrer der Provinz Sachsen ein, sich mit uns zu verbinden, um einen

Allgemeinen Lehrer- und Pestalozzi-Verein der Provinz Sachsen zu gründen.

Specielle Vorschläge können natürlich noch nicht gegeben werden, das ist Sache des ersten Lebertages, der, wenn unser Vorschlag Anklang findet, in diesem Herbst in einer passend gelegenen Stadt zusammenzutreten wird; aber einige Andeutungen möchten wir wohl berücksichtigen wissen, die wenigstens einen allgemeinen Anhalt bei der ersten Einrichtung geben dürfen:

- 1) Vor allen Dingen müssen sich in den einzelnen Städten oder Kreisen, wo es noch nicht der Fall sein sollte, Lehrervereine bilden, welche sich zum Anschluss an den großen Provinzialverein recht bald anmelden und ihre Wünsche darlegen. Die Redaction des Schulblattes der Provinz Sachsen wird die Anmeldungen entgegennehmen.
- 2) Finden sich dann genug Kreisvereine, so wird aus denselben ein Comite ernannt, welches die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Lehrertage trifft und über die Constatution eines Provinzial-Pestalozzi-Vereins Vorberatung hält.
- 3) Der weitere Verlauf der Sache und die Ergebnisse der qu. Beratungen werden durch das Schulblatt der Provinz Sachsen, welches fortan am 1sten Tage jedes Monats erscheinen wird, veröffentlicht werden.

Wohlauf denn, liebe Amtsbrüder, feisch ans Werk, der Segen wird uns nicht fehlen!

Wölke, Rector in Acherleben. Witte, Lehrer in Acherleben. Fromm, Lehrer in Naumburg. Kluge, Lehrer in Naumburg. R. Dietlein, Lehrer in Wartenburg a. E. Knauth, Rector in Mühlhausen. Krieger, Rector in Quedlinburg. Dr. Gruber, Schuldirektor in Zeitz. Mettin, Lehrer in Zeitz. W. Dietlein, Lehrer in Quedlinburg.

Alle verehrlichen Redactionen der Provinzial- und Localblätter werden ganz ergebenst um Aufnahme dieser Aufforderung gebeten.

Stenographie.

Unter Stenographie oder Kurzschrift ist von jeder eine Schrift verstanden worden, welche zum wortgetreuen Nachschreiben öffentlicher Reden dienen sollte, die aber auch von denen, welche ihrer mächtig waren, in der Correspondenz und bei Aufzeichnungen zu eigenem Gebrauche an Stelle der gewöhnlichen Schrift benutzt wurde. Die Stenographie ist in dem eben entwickelten Sinne keineswegs eine moderne Erfindung. Schon zu Hieron's Zeiten war der Griffel des Notarius den Römern eine bekannte Erfindung; Kaiser Titus schrieb, wie Sueton uns meldet, in Noten, so hießen nämlich die Zeichen der gekürzten Schrift; in der spätern Kaiserzeit wurde die Notenschrift selbst in den Schulen gelehrt; die Kirchenväter bildeten dieselbe in hohen Ehren, und bis in die Tage der Karolinger hinein war sie, wie noch heute vorhandene Urkunden beweisen, in autenthischem Gebrauche. Von da ab erlosch Kenntniss und Übung der Kurzschrift, so daß sie, als in England zur Zeit der Königin Elisabeth das Bedürfnis nach ihr sich geltend machte, so zu sagen erst auf's Neue erkunden werden mußte. Zunächst dem Dienste der Kanzel sich weidend, erlangte die Stenographie trotz Verbot und Strafe sich bald den Zutritt zum Parlament, und das gleiche publizistische Bedürfnis wendete auch in Frankreich, wie späterhin in Deutschland, die öffentliche Aufmerksamkeit ihr zu; erst in den letzten Decennien jedoch traten, wie jenseit des Kanals, so auch bei uns, Bestrebungen hervor, der stenographi-

sehen Schrift außerhalb der engen Schranken berufsmäßiger Praxis Geltung zu verschaffen und sie als eine allen Gebildeten zugängliche Correspondenz- und Geschäftsschrift in die allgemeinen Verkehrsverhältnisse einzuführen. Auf den zuweilen gegen die Einführung des stenographischen Unterrichts erhobenen Einwand, die Zahl der Lehr-objekte in den Lehranstalten wäre ohnehin schon so groß, daß für die Stenographie keine Zeit übrig bliebe, sei nur erwidert, daß gerade die großen Ansprüche, welche gegenwärtig in allen Fächern an die Zeit und die Kräfte der Schüler und der Studierenden gemacht werden, eine ganz besondere Aufforderung dazu sind, denselben zur rechten Zeit ein Hilfsmittel mit auf den Weg zu geben, welches ihnen nicht bloß bei ihrem Studien, sondern auch bei ihren späteren Berufsarbeiten eine wesentliche Unterstützung und Fehlersparnis gewährt. Hierzu kommt, daß die zu ihrer Erlernung erforderliche Zeit im Vergleich mit der für andere Disciplinen in Anspruch genommenen nur eine geringe ist. Da die mit dem Begriffe der Stenographie verbundene Kürze der Schrift auf verschiedene Weise erreicht werden kann, so ist es erklärlich, daß selbst für ein und dieselbe Sprache verschiedene Systeme der Stenographie im Laufe der Zeit aufgestellt worden sind. Unter den Systemen der deutschen Stenographie verdient das von Stolze im Jahre 1841 veröffentlichte sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Begründung und Leichtfaßlichkeit, als auch wegen der Handgreiflichkeit seinerzüge und vor Allem wegen der mit der größten Kürze verbundenen Genauigkeit und Vollständigkeit der Bezeichnung vorzugsweise empfohlen zu werden. Die Stolze'sche Stenographie hat nicht bloß in allen Theilen Deutschlands, sowie in der Schweiz Freunde und Anhänger gefunden, sondern es haben sich auch im Laufe der Zeit zahlreiche Vereine gebildet und zum Theil dem im Jahre 1844 gestifteten stenographischen Vereine zu Berlin angeschlossen, welche gemeinschaftlich dahin wirken, die Kunst und die Verbreitung derselben aufrecht zu erhalten und durch Lehre und Beispiel die stenographische Schrift im Volke zu verbreiten. Nicht weniger als sechs Zeitschriften haben sich die ausschließliche Förderung stenographischer Interessen zur Aufgabe gestellt, und wird Nichts unterlassen, um alle Gebildeten, besonders aber die Lehrer und die studirende Jugend auf den Werth der Stenographie und auf die hohen Vortheile hinzuwirken, welche mit der Erlernung dieser Kunst verbunden sind.

Zu nähere Mittheilungen über Stenographie ist sehr gern bereit Carl Hasche, Kaufmann, Fleischerstraße 25.

Fremdenliste.

- Angetommene Fremde vom 8. bis 9. Juli.
- Kronprinz.** Die Herrn Rittergutsbesitzer Baron v. Osten-Sacken m. Fam. u. Dienstadt, a. Gurland, Ober-Kaufm. v. Reurmann a. Oeyn. Dr. Meißner v. Gwerike m. Gem. a. Stuttgart. Dr. Geh. Rath v. Könen a. Berlin. Dr. Carl. Goopmann u. Dr. Rent. Hellriegel a. Hamburg. Dr. Kaufm. Sefferich a. Berlin.
- Stadt Zürich.** Dr. Major im 47. Reg. v. Stahr a. Löwenberg in Schlesien. Dr. Rent. Lange a. Magdeburg. Frau Dougl a. a. Wüsterleben. Die Herrn. Kaufm. Nicolaus a. Gnanu, Schenk a. Crete id; Hollarbusch u. Wren a. Jülich. Sein a. Berlin. Heine a. Hamburg.
- Goldner Ring.** Dr. Pastor Eise a. Nebra. Dr. Rent. Stern m. Fam. a. Rotterdam. Dr. Gutsd. Köber a. Salzweel. Die Herrn. Kaufm. Thienemann a. Naumburg. Sein a. Mainz, Postof a. Kassel. Walter a. Breslau.
- Goldner Löwe.** Dr. Antiquar Kraus a. Mainz. Dr. Dr. med. Thümmler a. Trief. Dr. Insp. Seinemann a. Mosleben. Die Herrn. Kaufm. Vogel u. Rosenstiel a. Berlin. Sennig a. Köthen. Schöfer a. Magdeburg, Meißner a. Blauen, Koch a. Leipzig.
- Stadt Hamburg.** Dr. Prof. Jaqow a. Berlin. Die Herrn. Privat. Arnoldi m. Gem. Köhlschmidt m. Gem. u. Dr. Plankst. Pfughaupt a. Weimar. Dr. Sand. Derg a. Bregel. Dr. Jallon a. London. Die Herrn. Kaufm. Wendheim a. Zerzig. Dr. Privatier Weigt a. Magdeburg. Dr. Pastor Scharenberg a. Ludwigslust. Frau Generalin v. Both a. Mecklenburg.
- Hôtel zur Eisenbahn.** Dr. Gutsd. v. Passow a. Mecklenburg. Dr. Ingen. v. Eshard a. Leipzig. Die Herrn. Rent. Borutz u. Domjon m. Dentier a. Paris. Dr. Jüderfabrik. Beauvouis a. Stralsund. Die Stiefdamen Frau. Erb u. Frau. Friedrich a. Berlin. Die Herrn. Kaufm. Wendheim a. Zerzig. Zerzig a. Lublin. Wollstein a. Sofia. Walling a. Leipzig. Goldtor, Edeleler u. Frau Kaufm. Bolente a. Hamburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	8. Juli.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	332,77 Par. z.	333,65 Par. z.	335,85 Par. z.	334,00 Par. z.	
Luftdruck	4,66 Par. z.	4,67 Par. z.	4,32 Par. z.	4,55 Par. z.	
Rel. Feuchtigkeit	80 pCt.	87 pCt.	82 pCt.	73 pCt.	
Luftwärme	12,6 ° C.	16,8 ° C.	11,3 ° C.	13,6 ° C.	

Bekanntmachungen.

Nachdem ich das von des Königs Majestät allergnädigst mir anvertraute Amt eines Kurators hiesiger Universität am heutigen Tage übernommen habe, bringe ich hiermit zur Kenntniss, daß ich an jedem Mittwoch u. Sonnabend Vormittags von 10 bis 12 Uhr zur Entgegennahme mündlicher Rücksprachen hier anwesend sein werde, und zwar bis auf Weiteres im Gasthose „zum Kronprinzen“.

Dr. Königliche Kurator hiesiger Universität.
v. Beurmann.

Handels-Register.

Kreis-Gericht Halle a/S.

In das Gesellschafts-Register unter Nr. 61 ist eingetragen:

Firma der Gesellschaft:
Zuckerfabrik Löbejün.
Sitz der Gesellschaft:
Löbejün.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:

- 1) Dekonom Friedrich Ferdinand Mennecke zu Löbejün.
 - 2) Akerbürger Andreas Daniel Winzer das.
 - 3) Kaufmann Erdmann Gotthilf Mennecke das.
 - 4) Postverwalter Ernst Theodor Jaenicke das.
 - 5) Dekonom Friedrich Andreas Reinhold Janitsch das.
 - 6) Akerbürger Johann Carl Rudloff das.
 - 7) Factor Alexander Theodor Julius Engel das.
 - 8) Gutsbesitzer Carl Friedrich Wilhelm Günzel zu Döb.
 - 9) Gutsbesitzer Christian Carl Horn das.
 - 10) Gutsbesitzer Johann Friedrich Benemann das.
 - 11) Gutsbesitzer Friedr. Gottlob Schlemmer zu Kaltenmarkt.
 - 12) Gutsbesitzer Carl Christoph Hoch das.
 - 13) Gutsbesitzer Christoph Gotthilf Eduard Mennecke das.
 - 14) Dekonom Friedrich Schnapperelle zu Schlettau.
 - 15) Gutsbesitzer Christian Carl Etope zu Domnig.
 - 16) Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Jaenicke zu Dalena.
 - 17) Gutsbesitzer Friedrich David Steinbeck das.
 - 18) Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Kniestedt das.
- Zur Vertretung der Gesellschaft sind:
Der Dekonom Friedrich Ferdinand Mennecke zu Löbejün
und
der Factor Alexander Theodor Julius Engel das.
- mit der Maßgabe beauftragt, daß Beide nur gemeinschaftlich die Vertretung ausüben und die Firma zeichnen.
Die Gesellschaft hat am 19. August 1859 begonnen.
Eingetragen am 27. Juni 1862.

Heu-Verkauf.

100 Cr. süßes und 100 Cr. saures Heu liegen zum Verkauf in der Weidlich'schen Mühle bei Weissenfels.

Retourbriefe.

1) An Merlein in Halle. 2) Baumgärtel in Halle. 3) Streiber in Zeitz. 4) Billhardt in Weissenfels mit 104 Rthl.
Halle, den 8. Juli 1862.

Königliches Post-Amt.

Jagdverpachtung.

Die der Gemeinde Nieda gebührige Jagd soll auf sechs hinter einander folgende Jahre nächsten Sonnabend als den 12. Juli Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Gasthose verpachtet werden. Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.
Nieda, d. 6. Juli 1862.

Aug. Marggraf, Ortschulze.

Haus-Verkauf.

Ein an sehr belebter Straße (Chaussee) gelegenes, im eleganten Berliner Stile vor einigen Jahren hier erbautes, massives zweistöckiges Haus, 12 Piesen, 7 geräumige Zimmer, mit Salon, Kammern und Küche enthaltend, sowie großem Bodenraum und Keller nebst Stallgebäuden und Hofraum, umgeben von einem circa einen Acker haltenden Garten mit den vorzüglichsten Obstsorten, soll mit, auch ohne 18 1/2 Acker der besten Länderei aus freier Hand verkauft werden durch den Commissionsrath **Friebeus** in Zennsdorf, Reg.-Bez. Erfurt.

Ein einträgliches, fast abgabenfreies **Waffermühlen-Grundstück**, 3/4 Stunden per Chaussee von Wittenberg, mit neuen sehr geräumigen, größtentheils massiven herrschaftlichen Gebäuden, in guter Lage, mit mehreren Morgen Acker, ist an einen cautionss. resp. zahlungsfähigen Mann entweder auf längere Zeit zu verpachten oder zu verkaufen.
Näheres beim Besizer sub Rgt. B. poste rest. Wittenberg fre.

Haus-Verkauf.

Ein in Eilenburg an der Hauptstraße, Leipziger Seite, belegenes Haus nebst **Werkzeugladen**, 5 Wohnstuben, Stallung und Gemüsegarten, soll Wegzugs halber für den festen Preis von 2000 Rthl. verkauft werden; Anzahlung 1000 Rthl. Da immerfort Handelsgeschäfte darin betrieben worden sind, würde es sich am besten für einen Handelsmann eignen. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre C. T. # 5 bei **G. Stückerath** in der Exped. d. Btg. niederzuliegen.

Die Wirthschaft einer geschlossenen Gesellschaft in einer Provinzialstadt des Großherzogthums S. Weimar ist sogleich oder vom 1. Oct. d. J. an zu verpachten. Nähere Auskunft wird erteilt auf frankirte Briefe unter der bei **G. Stückerath** in der Exped. d. Btg. zu ersuchenden Adresse.

Ein Klingensft. 568 in Weissenfels gelegenes Hausgrundstück mit 6 Stuben, großem Hofraum und Garten, soll aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich wenden an den Besizer
Steinfeker Gotfr. Sinniger in Weissenfels.

Ein frequentes Material- und Weingeschäft soll wie es steht veränderungs halber nachweise vortheilhaft überlassen werden. Alles Nähere durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S.

Zur gefälligen Beachtung!
Dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, das ich von heute an meine Wohnung in Eisleben aufgeschlagen habe, und behufs Heilung der Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde, sowie der Wurmbreulen (Krebsbreulen) des Rindviehes, dergleichen aller andern äußeren und inneren Krankheiten der Thiere stets zu sprechen bin resp. mich bestens empfehle.
Robert Neumann,
Vet. Arzt.
Eisleben, den 5. Juli 1862.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Nachdem mir von der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit dem bisherigen Vertreter, Herrn **Fr. Müller**, die **Haupt-Agentur** für Halle und Umgegend erteilt worden ist, halte ich mich zur Vermittlung von Versicherungen gegen **Feuers- und Strongefahr** dem gebräunten Publikum bestens empfohlen.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf **Gebäude, Mobilien, landwirthschaftliche Geräthe, Vieh, Erntefrüchte, Waarenlager** etc. gegen **sehr billige Prämien**.

Die Garantie-Mittel bestehen aus dem Grund-Kapital in Höhe von **3,000,000 Rthl.** dem Kapital-Reservefond von **270,000 Rthl.** und den bedeutenden Prämien-Reserven.

Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen verabreiche ich unentgeltlich und ertheile gern jede wünschenswerthe nähere Auskunft.
Halle, im Juni 1862.

Herm. Albert Keil,
gr. Ulrichsstr. 14.

Kinder-Versicherung.

Die **Kinderversorgungs- und Ausstattungs-Erbbank** der **Allgemeinen Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank TEUTONIA** in Leipzig bietet Gelegenheit, die Sparkassen der Kinder zu deren Vortheil anzulegen. Alle in Classe I dieser Erbbank versicherten Kinder erhalten ihr eingezahltes Vermögen nach zurückgelegtem **21. Lebensjahre** nach dem Zinssusse von **3 1/2 Procent** Zins auf Zins und durch die Erbschaften an Capital und Zinsen der in dieser Classe versicherten und vor Erfüllung des **21. Lebensjahre** verstorbenen Kinder vermehrt. Alle in Classe II versicherten Kinder erhalten nach zurückgelegtem **25. Lebensjahre** ihr eingezahltes Vermögen nach dem Zinssusse von **3 1/2 Procent** Zins auf Zins und durch die Erbschaften der Zinsen und Zinsezinsen der in dieser Classe versicherten Kinder vermehrt, während die eingezahlten Capitale im Falle des Todes der versicherten Kinder zurückgezahlt werden. Auch kann in Classe II jeder Versicherte jederzeit die ihm zustehende Summe ganz oder theilweise erhalten. Freiwillige Beiträge werden jederzeit angenommen, zu regelmässigen Beiträgen ist Niemand verpflichtet, nur dass für die in Classe I Versicherten jährlich am Jahresschluss **1 Thaler** zum Zeichen des Lebens einzuzahlen ist.

Ausserdem aber übernimmt die Teutonia auch die Auszahlung festgestellter Beträge an versicherte Kinder gegen bestimmte Einzahlungen. So z. B. zahlt die Teutonia an ein jetzt eben gebornes Kind, wenn dasselbe sein **14. Lebensjahr** erreicht, **100 Thaler**, wenn ihr entweder ein für allemal **53 Thlr. 2 Ngr. 4 Pf.** gezahlt werden, oder wenn jährliche Prämien in folgenden Beträgen abgeführt werden, welche nur so lange bezahlt zu werden brauchen, als der Prämienzahler lebt, wenn dieser jetzt alt ist:

30 Jahre 5 Thlr. 21 Ngr. — Pf.	50 Jahre 6 Thlr. 2 Ngr. 7 Pf.
40 — 5 — 24 — — —	60 — 6 — 17 — 1 —

An ein gegenwärtig geborenes Kind zahlt die Teutonia, nachdem dasselbe **21 Jahre** alt geworden, **100 Thaler**, wenn ihr ein für allemal **41 Thlr. 13 Ngr. 5 Pf.** gezahlt werden, oder wenn ihr von dem Versicherer so lange er lebt bis zum Zahlungstage jährlich, wenn er jetzt alt ist:

30 Jahre 3 Thlr. 13 Ngr. 2 Pf.	50 Jahre 3 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf.
40 — 3 — 16 — 8 —	60 — 4 — 10 — 8 —

gezahlt werden.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur unentgeltlichen Vermittlung von Versicherungen aller Art und zur Auskantslsertheilung.

Rust,
General-Agent der Teutonia,
Königsstrasse 6.

Wirtschaftsführer-Gesuch.

Ich suche für meine Oekonomie-Wirtschaft zum sofortigen Antritt einen Wirtschaftsführer von gelehten Jahren, der dem Fach kundig ist, am liebsten aus einer bäuerlichen Familie. Auktorgutsverwalter werden vorgezogen.
Wittwe Giermann in Hohenburm.

Es wird zum 1. October ein Hausmädchen, mit untadelhaften Zeugnissen versehen, von mir gesucht.
G. M. Krufenberg, Kirchthor.

Eine ansässige Wittve würde zu Michaelis 2 junge Mädchen in Pension nehmen, entweder solche, welche die Schulen noch besuchen, oder solche, die sich in der Wirtschaft u. weiblichen Handarbeiten noch vervollkommen wollen. Näheres bei Herrn **G. Stückerath** in der Expedition d. Btg.

Für meine Ziegelei, in welcher jährlich ca. eine halbe Million Steine gefertigt werden, suche ich unter sehr annehmbaren Bedingungen einen tüchtigen Ziegelmeister zum sofortigen Antritt.
Jüterbog.

Dalichow, Maurermeister.

Zum 1. August wird ein Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht gr. Klausstraße Nr. 10.

Einen Laufburschen, jedoch nur von auswärts, sucht sofort
F. Kühl, Leipzigerstrasse 11.

Ein Eisenbrecher findet dauernde Beschäftigung in der Wagenfabrik von **G. Lindner**.

Edten Weinesfügg zum Einmachen empfiehlt
Otto Thieme.

Ein Schimmel, Wallach, ist zu verkaufen in der „Goldenen Kugel.“

Eine vollständige Materialwaaren-Ladeneinrichtung ist zu verkaufen Dberglauha 42.

Eine etwas große Hausglocke wird gesucht. Wo? sagt der Hausmann gr. Berlin Nr. 13.

Zur geeigneten Nachricht für Alle, die gern lachen.
Das so schnell beliebt gewordene und fortwährend überall viel verkaufte Buch:
H. W. Hoof's aramaischer Anekdoten-Kraut-Extract. Bereitet aus wissigen Anekdoten, spaßhaften Zeitungsanzeigen, poetischen Anzüglichkeiten, launigen und verfanglichen Räthselfragen, pikanten Zwiegesprächen, beiteren Stammbuchversen, drolligen Grabchriften, Räthseln eigener Art, zeitgemäßen Einfällen und humoristischen Gedankenpielen.

8. 10 Bogen. Gebestet. 10 Sgr. ist in größerer Anzahl wieder vorrätbig bei
Eduard Anton in Halle.

Die von mir gegen den Hrn. Cantor **Hausch** hier am 12. Februar dieses Jahres in der hiesigen Gemeindefehde ausgesprochene öffentliche Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.
Loßa, am 26. Juni 1862.

Friedrich Schmidt.

Die Unterzeichneten erklären hierdurch, das das durch sie veranlastete Gespräch, die **Auguste Kreschmann** habe sich unredtmässiger Weise ein selbendes Taschentuch im Laden des Herrn **Müller** zugeeignet, alles Grundes entbehrt.
Gerbtsdorf, den 5. Juli 1862.

Bernhardt Schmidt, Johanne Köhler.

Mailändischer Haarbalsam.*)

Zeugnis über die ausserordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams zur Erhaltung, Verschönerung, Wachstums-Beförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Der Unterzeichnete bekennet zur Steuer der Wahrheit, daß seine Tochter Theresie Brugmann in einem Alter von 17 Jahren ohne vorangegangene Krankheit ganz von Kopfhaaren entblößt wurde und da trotz ihrer Jugend die Haare nicht von selbst nachwuchsen, so machte sie von dem Krellerschen Balsam Gebrauch und in einigen Monaten, nachdem sie vier Gläser verwendet hatte, war bereits ihr zuvor haarloser Kopf zu ihrer und meiner größten Freude mit frischen Haaren dicht und voll überwachsen, die an Länge täglich zunehmen. Ich kann daher nicht umhin, diesen Balsam Jedermann als höchst wirksam zu empfehlen.

Niederbüren, d. 25. April 1848.

Den Inhalt des vorstehenden Zeugnisses, sowie die Aechtheit der eigenhändigen Unterschrift des Bauers Jakob Brugmann bezeugt mit amtlichem Sigill und Unterschrift.

(L. S.)

Johann Lichtensteiger, Gemeindevorstand.

*) Vorräthig in großen Gläsern à 15 $\frac{1}{2}$ und in kleinen à 9 $\frac{1}{2}$ nebst Gebrauchsanweisung mit vielen andern amtlichen, ärztlichen und Privatzeugnissen bei
Helmhold & Comp. in Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Patentirte Reservoir-Filter-Bälle

für Haushaltungen, Landwirthschaften, Fabriken, Bergwerke, Mineralwasser-Anstalten, photographische Ateliers, Seeschiffe, sowie für Militairs, Jäger, Auswanderer zur Reinigung und Trinkbarmachung des schlechten Wassers, von 4, 6, 8 Zoll Durchmesser, welche sofort pro Minute $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1 Quart Wasser filtriren, sich in jedem Gefässe anwenden lassen und sehr leicht zu reinigen sind, empfiehlt
Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Engel-Ufer 15.

Für Halle halten Lager die Herren **Paul Colla & Co.,** grosser Schlamm Nr. 10.

Chr. Böttcher in Halle a/S., gr. Märkerstr. Nr. 14,

empfehlte seine feuer- und diebessicheren Geld-, Bücher- und Documentenschränke verschiedener Größe in verschiedenen Verbesserungen, als z. B. Schreibisch, Kommode etc. in geschmackvoller äußerer Eleganz zu billigen Preisen. Mehrere von mir fabricirte Schränke haben sich theils im Feuer, theils bei Einbruchversuchen trefflich bewährt und liegen günstige Zeugnisse darüber aus.

Näh-Maschinen verschiedener Größe, zum Nähen mit Zwirn- und Seidenfäden, für die Herren Kleidermacher, Schuhmacher und Weißzeugfabrikanten empfehle unter Garantie zu billigen Preisen.

Ferner übernehme ich, mit den nöthigen Hülfsmaschinen versehen, die Bearbeitung von Maschinentheilen, als: Drehen, Hobeln etc., das Schneiden von Schraubenspindeln in jeder beliebigen Stärke und Steigung der Gewinde. Bei prompter und accurater Ausführung obiger Arbeiten verspreche die billigsten Preisunterstützungen.

Album für Photographieen empf. A. Weddy Leipzigerstr. 6.

Bergoldete Uhrketten, Uherschlüssel etc., Medaillons, Fingerringe, Boutons, Brochen, Manschettenknöpfe, Cravattenknöpfe, Chemisetteln empf. en gros u. en detail billigt C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Täglich frischen Weinstreich große Ulrichsstraße 22.

Leere Mostfässer werden zum höchsten Preise angekauft.

Nathausgasse Nr. 7 ist ein Logis für 50 $\frac{1}{2}$ zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen. Auch Leipzigerstraße Nr. 44 ist die obere Etage zum 1. October d. J. ebenfalls zu beziehen.
Mueblesfabrikant Dettendorf.

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:

F. Schellhorn, 120 auserselene Geburtstags-, Namens-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte, Volterabendsherze, Stammbuchserve und Gesellschafts-Räthsel.

Achte Auflage. Preis 15 $\frac{1}{2}$.

Nb. Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von grossem Werthe. Diese Sammlung von 120 bester Gelegenheitsgedichten ist mit solchem Beifall aufgenommen, dass jetzt die achte verbesserte Auflage davon veranstaltet werden musste.

Vorräthig bei Schroedel & Simon in Halle — bei G. Reichardt in Gielesben — bei Friedr. Stolberg in Merseburg.

Unser Porzellan- und Steingutlager halten wir bestens bei billiger Preisstellung empfohlen.
N. Brandt & Co.

So eben erhielten wir eine Sendung von Tassen à Dbd. 15 — 18 $\frac{1}{2}$.
N. Brandt & Co.

Ein alterthümlicher Schrank mit Kästen von Nußbaumholz, gut gehalten und polirt, steht zu verkaufen Dadrückgasse Nr. 7.

Kalk am 15. d. M. in der Brachwitzer Biegelei.

Eine Wohnung nebst Werkstatt für einen Holzarbeiter wird zum 1. October zu mieten gesucht. Adr. beliebe man bei Herrn Benzeneckendorf im Hôtel „Zum 3 Schwänen“ niederzulegen.

In meinem, in freundlicher Lage von Giebichenstein belegenen Hause sind zwei Familienlogis, das eine parterre von 2 St. u. 2 K., das andere obere Etage von 3 St. u. 5 K., mit dem nöthigsten Zubehör von Küche, Keller, Waschküchen, Vorplatz, von jezt oder zu Michaelis zu vermieten. Alles Nähere zu erfragen beim Gärtner Becker im Banquier Lehmann'schen Garten zu Giebichenstein.

Zwei gebrauchte Aufschwager, ganz verdeckt, stehen zum Verkauf im Gasthof „Zum rothen Roß“, Leipzigerstraße.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 13. Juli bei günstiger Witterung große Wasserfahrt nach Trotha, verbunden mit Tanzfränzchen.

Einsteigeplatz hinter der „Weintraube“ vor Giebichenstein. Wahrer Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Jahrbillets tour und retour à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ sind beim Kaufmann Herrn Fiedler am Markt und beim Einsteigen zu haben.
Es ladet hierzu ein **der Vorstand.**

Gebauer-Schweffel'sche Buchdruckerei in Halle.

Das schönste Haus in Erfurt (Angebot 15 Mille), erste und beste Handlung, ist zu verkaufen. Genaue Ausf. bei **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Ztg.

Ausverkauf.

Wegen Erbschaftsregulierung sollen sämtliche Waarengegenstände, als: wollene und baumw. Strickgarne, Näggarne, Strumpfwaaren etc. binnen 10 Tagen unterer Einkaufspreis verkauft werden.

Fried. Sparmann, gr. Steinstr. Nr. 13.

Raumburger Trauben-Effig

wird, um solchen allgemein einzuführen, das Quart für 20 $\frac{1}{2}$ verkauft bei

Eduard Haase,
28. gr. Klausstraße Nr. 28.

Lampen und Knochen kaufe ich zu denselben hohen Preisen wie mein Vorgänger.

W. A. Meißner,
gr. Steinstraße 51, Gasthof „Zum Schwan“

Abonnements-Einladung pro 2. Semester 1862.

Bestellungen auf **Die Natur**, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Naturanschauung für Leser aller Stände. Mit zoographischen Illustrationen und einem naturwissenschaftlichen Literaturblatt. Herausgegeben von Dr. Otto Ufer und Dr. Karl Müller von Halle. II. Jahrgang. 1862. Preis pro Quartal 25 Sgr.

(Halle, G. Schwesfche'scher Verlag.)
nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an, auch sind die bisher erschienenen 10 Jahrgänge, 1852—1861, noch vollständig für den Preis von 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. 10 Sgr. pro Jahrgang zu haben.

Bestellungen auf Grotten oder Tropfstein zur Verzierung von Gärten etc. nimmt an und liegen Proben bei
F. Mayer, Leipzigerstr. 7.

1 Singl. 6 Crt., ist zu vermieten oder zu verkaufen Geißstr. 50. **Fritsch.**

Freybergs Garten.

Donnerstag den 10. Juli Abendconcert. Anfang 7 Uhr. **F. Fiedler.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie geb. Graefe** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Reschika im Banat, den 5. Juli 1862.
Ed. Meier.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft in Gott ergeben unser liebe gute Gattin, Mutter und Großmutter, **Sophie Landmann** geborne **Braune**, im 70ten Lebensjahre am Gehirnschlag.
Halle, den 9. Juli 1862.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Nach vollendetem Amzuge drängt es uns, unseren Gefühlen Worte zu geben; — und doch — gegenüber solchen braven und hiedern Einwohnern Heiligenthal — giebt es kaum Worte! Seit 38 Jahren unter ihnen und mit ihnen, während dieser langen Zeit, Freud und Leid theilend, ist es nur ein kleines Zeichen aufrichtiger Verehrung, wenn wir ihnen Allen hierdurch noch ein recht herzlichliches Lebewohl zurufen! —

Zugleich Denen, die so bereitwillig die Fortschaffung unserer Sachen übernahmen, nochmals den herzlichsten Dank!
Alsleben a/S., den 8. Juli 1862.

A. Schreibvogel,
Besitzer des Gasthofs „zur neuen Sonne“

Hallische Zeitung

im G. Schwetsche'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetsche'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

Nr. 158.

Halle, Donnerstag den 10. Juli
Hierzu eine Beilage.

1862.

Telegraphische Depesche.

Paris, Dienstag d. 8. Juli. Man versichert, daß am
strigen Tage eine offizielle Depesche hier selbst angekom-
men sei, welche die Anerkennung Italiens Seitens Auf-
lands anzeige.

Deutschland.

Berlin, d. 8. Juli. Se. Majestät der König haben geruht:
dem Buchsenmacher Friedrich Gangloff und dem Dekonomie-Ver-
walter Bernhard Nohlf zu Schkölen im Kreise Weissenfels die Re-
tungs-Medaille am

Abgeordneter
achte der Handelsm
in von Halle über
ffend die oberfleisch
ed. Abg. Waldeck
stellten Antrag, die
Antrag wird inoffen
Interpellation v.
nister des Ausw
antwortung der gestellten
nten daher nur von
gierung bisher gethan
e königliche Staatsreg
fassung wachen, För
ellung sie zu der Ent
Hierauf wird der si
gen) betont, wie wür
oren, meint aber, dies
walt und ein deutsches
cht der Ernennung vo
Abg. Dr. Beder
e Handelslaggen-Gov
ches für Preußen am
t. Abg. Reichert
ei eine bestimmte vol
stipulations ausstelle
iden; Frankreich habe
indessen nicht zu erw
a der Deutschen versch
age habe sich in den
aupten. Die Regierung
den. Abg. Dr. Le
ht fortzusetzen, sond
vorzugte Stellung auch
gebe der Antrag auf
ischen Woche. — Abg. v. Sybel hält es für unangemessen, die Frage der deut-
en Tricolore den Antrag über die stamesischen Gewässer zu führen. Abg. Dr.
eder: Reichensperger habe Kriegs- und Handelslagge mit einander verwechselt.
e deutsche Frage werde sich diesem Hause jederzeit aufdrängen. Abg. Birchow:
e General-Consuln in Arien sollten jeden Deutschen nach seinem Landesrechte rich-
ig. Die Befehlen denn mit allen erforderlichen Gesetzbüchern versehen seien? — Der
nister des Auswärtigen antwortet: Die Instruktionen, welche die General-
nfuln erhalten, seien nicht Sache der Landesvertretung, und spricht den Führern
of-astatischen Expedition seine Anerkennung aus. — Der Kriegsminister
obert auf eine Bemerkung Birchow's, die Beiträge zur deutschen Wette hätten nicht
gehabt, und seien nicht allein von Nationalvereinen, sondern auch von anderen pa-
triotischen Männern ausgegangen. Abg. Duncker spricht für das schwarz-roth-goldene
ner, welches die gegenwärtigen Minister allerdings nicht zu tragen vermöchten.
e Handelsvertrag wird einstimmig angenommen, mit überwiegender Majorität die
olution wegen einer gemeinsamen Handelslagge mit dem Beder'schen Amendement.
wird die Interpellation von Simon und Genossen verlesen, betreffend die Aufhe-
ung des Militärgerichtsstandes. Sie wird in der ersten Sitzung der nächsten Woche
antwortet werden.
Die Budget-Berathung wird fortgesetzt. Abg. v. Sybel bespricht den von
e gemeinlich mit v. Hennig gestellten Antrag, die Staatsregierung aufzu-
fordern, dem durch die hohen Elbzölle unerträglichen Zustande der Elbschiffahrt nö-
genfalls durch Rücktritt von der Elbschiffahrtsakte ein Ende zu machen. Der Fin-
anzminister: Die Regierung sei unangenehm bemüht gewesen, einen feststehen-



Regierung gemeinschaftlich mit der königlich sächsischen Vorschläge gemacht, die den
Verhältnissen entsprechen; im Interesse der Sache könne er darauf nicht näher ein-
gehen. Abg. v. Hennig fürchtet, die Verhandlungen würden wiederum resultatlos
bleiben. Die Drohung mit dem Rücktritt von der Wette von 1821 werde allein wirt-
sam sein. Abg. v. Sybel: Es gäbe gewisse äusserste Lagen, in denen Preußen sich
seiner großmüthigen und von Bundesräthe unabhängigen Stellung erlösen müsse,
wie sie dies vor einigen Wochen in der turkestanischen Frage gethan. Hier sei ein ähn-
licher Fall. Preußen werde von zwei benachbarten Staaten maltrairirt, darunter ein
kleiner Staat, der, obwohl er von Preußen seine Gewehre und seine Patronen er-
halte, die Inolenz bejessen, gegen den preussisch-österreichischen Antrag zu stimmen.
Mecklenburg habe erklärt, seine ganze Existenz sei bedroht, wenn die Elbzölle ernä-
tigt würden. Darin werde Niemand im Laufe eines sachlichen Grund sehen. Han-
nover habe gleichfalls Erklärungen abgegeben, die es außer Zweifel stellten, daß auch
mit ihm auf gütlichem Wege nicht fertig zu werden sei. Beide Regierungen sänden
seit Jahren auf dem Standpunkt des Vertragsbruches. Beide Regierungen sänden
über seine Großmüthigkeit hervor, zeige es, daß man mit ihm nicht spaßen dürfe,
so treibe es wahre Friedenspolitik. Abg. Osterath möchte darauf aufmerksam ma-
chen, daß der Gegenstand noch nicht verberathen sei, und bittet, ihn an eine Com-
mission zu verweisen. Das Haus beschließt, die Discussion fortzusetzen. Abg. von
Carlowitz mahnt daran, sich die in der turkestanischen Frage gewonnene Erfahrung
zu Nuzen zu machen, daß Preußen etwas durchsetzen kann, wenn es etwas durchsetzen
will. Abg. v. Mallinckrodt warnt davor, die geringe Macht verbündeter Nach-
barkraaten nicht zu Gewaltmaßregeln gegen sie zu mißbrauchen. Der Antrag v. Sy-
bel-Hennig wird mit sehr großer Majorität angenommen. — Es folgt die Berathung
über die Etats für die Verwaltung der directen und indirecten Steuern, so wie von
den Entnahmen aus dem Salzmonopol für 1862 und 1863. Die Debatte vertieft
sich ohne jeden principuellen Anhalt vollständig in Details. Es werden sämtliche
Positionen und Anträge schließlicly genehmigt.

Die Abgeordneten Waldeck und Frenzel (Mitglieder der deutschen
Fortschrittspartei) haben in ihrer Fraction folgenden Antrag in Bezug
auf die Militärfrage eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, das nachfolgende Grundfätze bei
Feststellung des Militärbudgets die leitenden sein sollen: 1) daß, nachdem die Bewil-
ligung außerordentlicher Mittel behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar
1862 ihr Ende erreicht und letztere auch gegenwärtig nicht als erforderlich erachtet
wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf
den ordentlichen Etat des Jahres 1859 gewonnen werden kann; 2) daß demgemäß
das Haus die aus der neuen Heeresorganisation hervorgegangene Mehrforderung der
Staatsregierung, soweit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehraus-
gabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält;
3) daß aber das Haus seine Mitwirkung dazu bieten will, wenn die Staatsregierung
zur Zurückführung des jetzt faktisch bestehenden Zustandes der Heeresorganisation auf
jeden des Jahres 1859, eine einmalige Bewilligung der dazu notwendigen Geld-
mittel beantragen sollte. — Motive: Die Ungefestigkeit der ins Leben gerufenen
sogenannten Heeres-Reorganisation. — Der Finanzzustand des Landes, welcher eine so
erhöhte Stärke des stehenden Heeres nicht ertragen kann. — Die große politische
Bedeutung des Landwehrsystems in seiner alten Gestalt, das durch die Heeres-Reor-
ganisation so gut wie ganz vernichtet ist. — Die Schädlichkeit der Vermehrung des
militärischen vom Volke geschiedenen Standes, welche eine Folge der Fortdauer der
sogenannten Heeres-Reorganisation sein würde.

Der vorstehende Antrag ist in 1 und 2 gleichlautend mit 1 und
2 des schon bekannten Hoyerbed'schen Antrages, läßt aber Nr. 3 des
Hoyerbed'schen Antrages ganz fort (etwaige erhöhte Rekrutierung nach
vorheriger gesetzlicher Feststellung der zweijährigen Dienstzeit für die In-
fanterie bei dreijähriger Reservezeit, sowie der Wiederherstellung der
ursprünglichen Stellung der Landwehr), und ändert demgemäß in Nr. 3
die Nr. 4 des Hoyerbed'schen Antrages dahin ab, daß das Haus seine
Mitwirkung nur zur Zurückführung des jetzigen Zustandes der Heeres-
organisation auf den des Jahres 1859 bieten, soll. — In der Bezeich-
nung des jetzigen Zustandes als eines „factisch bestehenden“ und des
zu erstrebenden als eines „legalen“ sind beide Anträge einig; der Wal-
deck-Frenzel'sche Antrag spricht die „Ungefestigkeit“ der „sogenannten
Heeresreorganisation“ direct nur in den Motiven aus. — Nach den
bei Berathungen der deutschen Fortschrittspartei zu Tage getretenen
Ansichten entspricht der Hoyerbed'sche Antrag im Wesentlichen der über-
wiegenden Majorität dieser Fraction; auch ist schon jetzt als sicher an-
zunehmen, daß für denselben die Anhänger des Waldeck-Frenzel'schen
Antrages fallständig sind.